Ehemaliger Rektor will Praktiker fördern

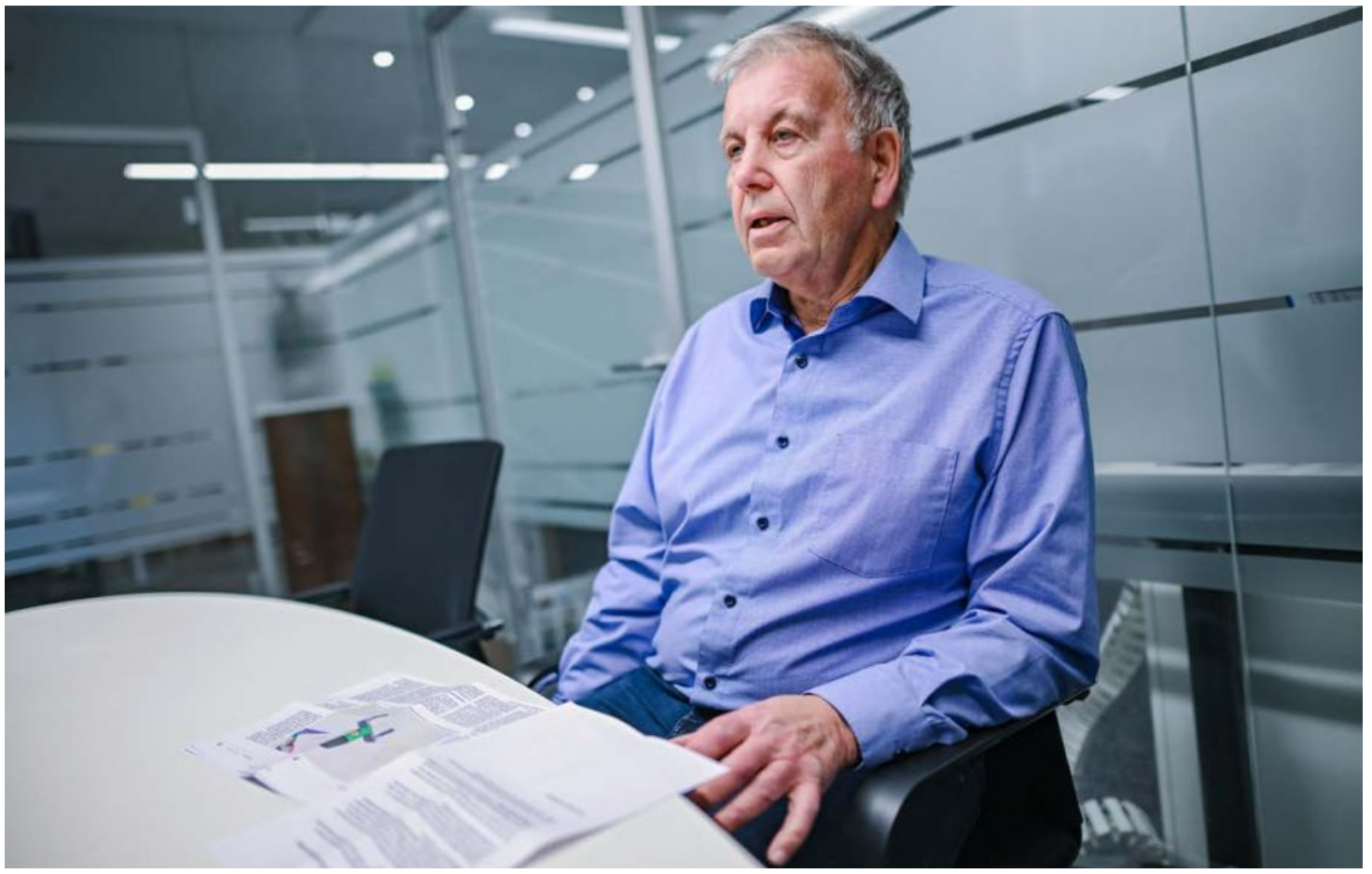
SCHAFFHAUSEN. Immer mehr Jugendliche streben ein Studium an, während die Lehre an Attraktivität verliert – mit langfristigen Folgen für den Arbeitsmarkt, warnt René Schmidt. Schmidt war lange Rektor der Handelsschule KV Schaffhausen. Er selbst ist ein Akademiker, doch sein Herz schlägt für die Berufslehre, für die Praktiker. Er sagt, es gebe zu wenige Macher und zu viele Theoretiker. Die wachsende Kluft zwischen akademischen und beruflichen Laufbahnen würde das Problem verstärken. *(tbu)* **/ 19**

Ex-Rektor sorgt sich um die Berufsbildung

René Schmidt macht sich Sorgen, weil immer mehr Jugendliche die Kanti besuchen wollen. Das verschärfe den Fachkräftemangel.

Till Burgherr

SCHAFFHAUSEN. Der Trend ist klar: Immer mehr Jugendliche entscheiden sich für den akademischen Weg, immer weniger für eine Berufslehre. Die Prognosen des Bundesamts für Statistik zeigen, dass bis 2033 die Anzahl Studierender an Hochschulen um 18 Prozent steigen wird, während die Zahl der Lernenden in der nachobligatorischen Bildung nur um 15 Prozent wächst. René Schmidt beobachtet diese Entwicklung mit Sorge. Der Schaffhauser war 30 Jahre lang Rektor der Handelsschule KV Schaffhausen und ist Geschäftsführer der Stiftung Forum für Weiterbildung. «Das bedeutet, dass der Fachkräftemangel weiter zunimmt», sagt der 75-Jährige.



René Schmidt setzt sich für den dualen Bildungsweg ein. Bild: Melanie Duchene

KV steht vor einer Herausforderung

Besonders alarmierend sei, dass die Eintrittszahlen in die berufliche Grundbildung um lediglich zehn Prozent zunehmen, während Gymnasien und Fachmittelschulen einen Zuwachs von 17 Prozent verzeichnen. «Besonders betroffen sind die gewerblichen Berufe und auch die kaufmännische Ausbildung, deren Lehrlingszahlen stagnieren oder rückläufig sind.» Wichtig ist, in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass der Trend in Schaffhausen weniger ausgeprägt ist. Schaffhausen weist eine vergleichsweise tiefe Quote bei der gymnasialen Maturität auf. Die Akademisierung findet häufig später statt. Bei der Berufsmaturität weist nur der Kanton Tessin eine höhere Quote auf. Hier ist Schaffhausen auf dem Podest. Bei diesen Absolventinnen und Absolventen handelt es sich um Praktiker, die auch in der Theorie stark sind. «Solche Arbeitskräfte sind sehr gefragt», räumt Schmidt ein. Dennoch macht er sich Sorgen. «Der nationale Trend kommt mit Verzögerung auch in Schaffhausen an.» Durch harte Arbeit alleine könne man keine Karriere mehr machen. Das sei früher anders gewesen.

Die kaufmännische Ausbildung gilt als solider Einstieg in eine Karriere mit vielfältigen Möglichkeiten. Doch sie scheint an Attraktivität zu verlieren. Ein Grund: die rasante Entwicklung der Technologie. Künstliche Intelligenz übernimmt zunehmend administrative Aufgaben, was junge Menschen verunsichert. Junge Menschen sollten sich vor der künstlichen Intelligenz nicht fürchten, sagt Schmidt, «Praktiker sind kreativ und flexibel und somit gut auf die moderne Arbeitswelt vorbereitet». Vielleicht hätten sie auch manchem Akademiker etwas voraus, gibt der ehemalige Rektor zu bedenken. Doch derzeit könne man diesen Vorteil kaum ausspielen. «Früher gab es viele CEOs in Grossbanken, die ihre Karriere über eine kaufmännische Ausbildung gestartet haben.» Heute seien fast ausschliesslich Akademiker an der Spitze der Unternehmen. «Das beunruhigt mich, weil Berufsleute zunehmend in die zweite Reihe gedrängt werden.»

> «Wenn immer weniger eine Lehre machen, wird es langfristig weniger Macher und mehr Theoretiker geben.»
>
> **René Schmidt**
> Ehemaliger Rektor der Handelsschule KV Schaffhausen

Dazu komme die ungleiche Entlohnung. «Akademiker verdienen oft von Anfang an mehr, während sich Berufsleute ihre Karrierechancen über Weiterbildungen erarbeiten müssen.» Die Kluft zwischen akademischen und beruflichen Laufbahnen werde grösser. «Viele Berufsleute machen einen hervorragenden Job, doch ihre Löhne bleiben hinter denen der Akademiker zurück.»

Mehr Anreize für die Lehre

Schmidt sieht Handlungsbedarf – sowohl bei Unternehmen als auch beim Staat. Die Unterstützung für Berufsschüler sei ungleich verteilt. «Mittelschüler erhalten von den Kantonen finanzierte Auslandsaufenthalte, Berufsschüler müssen diese aus eigener Tasche zahlen.» Auch die Kosten für Lehrabschlussprüfungen tragen die Lehrbetriebe selbst, während die Matura-Prüfungen vom Staat finanziert werden, reklamiert Schmidt. «Das ist eine klare Ungleichheit.»

Ein möglicher Ansatz sei, die Lehrbetriebe attraktiver zu machen und die Ausbildung mit zusätzlichen Bildungsangeboten aufzuwerten. Schmidt betont, dass Arbeitgeber eine Schlüsselrolle spielen: «Es braucht mehr Anreize für junge Menschen, sich für eine Berufslehre zu entscheiden – sei es durch bessere Betreuung, zusätzliche Weiterbildungen oder Auslandserfahrungen.»

Trotz der Herausforderungen sieht Schmidt klare Vorteile für Einsteiger, die eine Berufslehre absolviert haben: «Ein Praktiker kann vom ersten Tag an produktiv arbeiten. Akademiker hingegen müssen oft erst lange Praktika absolvieren, um die nötige Berufserfahrung zu sammeln.» Die Unternehmen seien auf Leute angewiesen, die sofort einsatzfähig sind.

Die Realität zeige jedoch, dass Akademiker bei der Anstellung bevorzugt würden. «Viele Stellenausschreibungen verlangen ein Hochschulstudium, selbst für Tätigkeiten, die früher mit einer soliden Berufsausbildung zu erreichen waren.»

Die Akademisierung der Gesellschaft

Schmidt sieht darin eine besorgniserregende gesellschaftliche Entwicklung: «Wenn immer mehr junge Menschen studieren und immer weniger eine Lehre machen, wird es langfristig weniger Macher und immer mehr Theoretiker geben.» Das habe Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft. Besonders drastisch sei die Situation bereits in der Westschweiz und im Tessin: Dort beginnen sechs von zehn Jugendlichen eine akademische Ausbildung, nur vier eine berufliche. «In der Deutschschweiz ist die Lage zwar noch besser, aber der Trend ist da. Wenn wir nicht gegensteuern, wird sich die Berufsbildung zunehmend in den Hintergrund gedrängt fühlen.»

René Schmidt ist selbst kein typischer Praktiker. Auf die Frage, wie er denn angefangen habe, sagt er verlegen: «Ich habe da einen ‹Tolggen› in meinem Lebenslauf.» Was meinen Sie damit? Ich habe die Matura gemacht und anschliessend Betriebswirtschaft studiert.» Das bewerten Sie negativ? «Ich meine, es steht nicht im Einklang mit meinem missionarischen Plädoyer für die Berufslehre. Es ist ein Widerspruch, aber meine Arbeit an der Handelsschule KV Schaffhausen hat meine Sicht auf die Lehre komplett verändert.» Inwiefern? «Ich war und bin beeindruckt, wie Berufseinsteiger mit einer kaufmännischen Lehre ihren beruflichen Werdegang selbst formen können.»